

Zeitschrift: Zeitlupe : für Menschen mit Lebenserfahrung

Herausgeber: Pro Senectute Schweiz

Band: 79 (2001)

Heft: 7-8

Rubrik: Umfrage : Heidi

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 15.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Heidi

Leserinnen und Leser schreiben zum Thema

«100. Todestag von Johanna Spyri» in der Zeitlupe 6-2001

TEXTILES HEIDI-BUCH

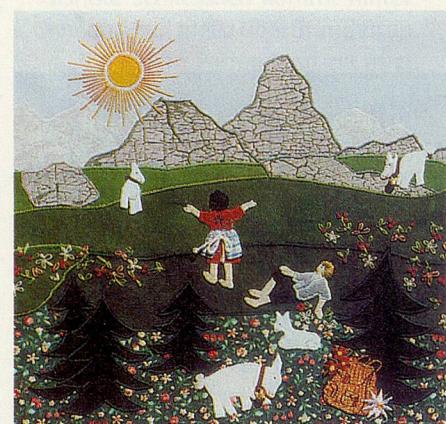
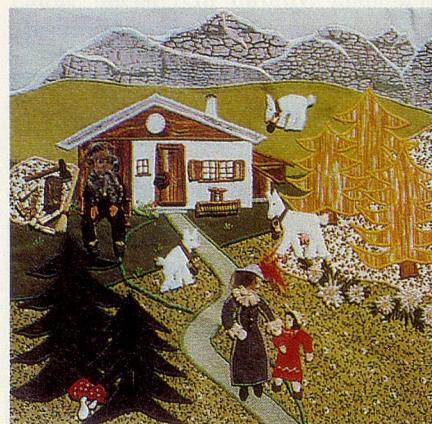
Als kleine Primarschülerin fragte ich meine Eltern, warum sie mich auf den Namen Heidi taufen liessen. Sie erklärten mir, dass es ein Buch gäbe von Johanna Spyri mit dem Titel «Heidi» und dass das ein sehr liebes, gutes und tapferes Kind sei. Dieses Buch wollte ich lesen, aber wir besasssen es nicht, und Geld dafür gab es auch nicht. Wie aber ein liebes, gutes und tapferes Kind lebt und aussieht, liess mir keine Ruhe. Ein kleiner Unfall, der einige Wochen Bettruhe erforderte, kam mir zu Hilfe. Eine Nachbarin fragte mich, ob ich etwas lesen möchte. So kam ich zum Heidi-Buch. Ich entrückte damit in eine Welt voller Entzückung, Trauer, Wut, aber auch der Liebe und Tröstung. Ich identifizierte mich ganz mit Heidi.

Der erste Praesens-Film über Heidi im Jahre 1952 bestätigte meine Vorstellungen. Ich war aber bereits 25 Jahre alt, und meine Gefühle für Heidi begannen mich zu genieren. Unsere vier Kinder bekamen viele Bücher zum Lesen, zeitgemässere. Das Heidi-Buch im Büchergestell blieb unangetastet. Nun haben wir sieben Enkelkinder, drei davon wohnen in unserem Haus. Jedes Jahr verbringen mein Mann und ich eine Woche Ferien mit ihnen in den Bergen. Vor drei Jahren nahm ich das Heidi-Buch mit und erlebte bei ihnen die gleichen Gefühlsäusserungen, wie ich sie erlebt hatte. Mein inneres Heidi erwachte von neuem und fand seinen Ausdruck in einem textilen Bilderbuch, an dem ich während eines Jahres mit viel Freude und Liebe arbeitete.

Heidi Spengler-Lüthy, Wallisellen

ALLES AUF VIDEO

Als Kind bekam ich von meiner Mutter das Heidi-Buch 1 vom Silva-Verlag. Sobald ich es gelesen hatte, wollte ich den zweiten Band. Aber es war damals nicht so leicht, an Silva-Punkte heranzukommen. Beide Grossmütter sammelten



Ein ganzes Jahr lang arbeitete Leserbriefschreiberin Heidi Spengler mit viel Freude an einem textilen Bilderbuch und stickte Szenen aus dem Alltag von Heidi.

eifrig für mich, und ich fragte alle Nachbarn danach. Endlich hatten wir die Punkte beisammen, aber da fehlte wiederum das Geld. Am Geburtstag war es dann so weit. Ich habe das Buch gelesen, geweint, regelrecht die Zeilen verschlungen. Vor Jahren kamen im Fernsehen DRS über zwanzig Folgen Heidi. Ich habe alle auf Video aufgenommen. Heute als 62-jährige Grossmutter nehme ich jeden Tag Heidi als Trickfilm auf dem Kinderkanal auf. Wenn Heidi in Frankfurt traurig ist und weint, weine ich auch. Ich kenne die Heidi-Bücher und -Filme auswendig. Ich liebe dieses Mädchen, das den Grossvater so liebt, und Bärli, Schwänli, Peter und seine Grossmutter. Ruth Teutschmann, Nidau

HEIDI-STRICK-STUNDEN

Mit neun Jahren gings jede Woche einmal mit einer sauberen Schürze in die Nähsschule, wo uns die Nähsschullehrerin das «Chäppeli» und das «Ferseli» an den Strümpfen beizubringen versuchte. Hattens alle im Griff und konnten weiterstricken, zog die Lehrerin das Heidi-Buch aus ihrem Pult und las uns vor. Welche Wonne, denn alle Mädchen gaben sich doppelte Mühe, schön zu stricken, um ja diese Heidi-Stunde nicht durch schlechte Arbeit zu verlieren. Wir freuten uns mit Heidi oder litten beim Heimweh mit. Mit einem Schmunzeln denke ich noch heute an die unvergesslichen Heidi-Strick-Stunden. Lilly Eggenschwiler, Däniken

DIE UHR AUS FRANKFURT

Ihre Anmerkung, dass über Frankfurt keine biographischen Spuren gefunden wurden, kann ich dank Erzählungen meiner Mutter etwas erweitern. Meine Mutter wuchs als Halbwaise bei ihren Grosseltern im Pfarrhaus in Kyburg auf. Ihre Grossmama war mit Johanna Spyri befreundet und hatte dieser wohl aus ihrer Heimatstadt Frankfurt erzählt. Sie war die Tochter eines Grosskaufmanns, und Johanna Spyris Beschreibung des Hauses in Frankfurt entspricht dem Vaterhaus meiner Urgrossmutter in Frankfurt. Bei mir im Altersstübchen tickt noch die Uhr aus Frankfurt, die meine Urgrosseltern damals zur Hochzeit geschenkt bekommen hatten. Ich habe viele Erinnerungen an das Heidi. Die neueste Verfilmung mit der Anlehnung an die heutige Zeit macht mir eher etwas Mühe, aber ich bin ja inzwischen auch 84 Jahre alt.

Verena Wyss-Böniger, Zürich

JODELN UND BERGSTEIGEN

Meine Grossmutter war eine grosse Verehrerin von Johanna Spyri, und darum wurde ich Adelheid getauft. Schon als ich noch ein kleines Kind war, erzählte sie mir die Geschichte von Heidi. Etwa mit zwölf Jahren verschlang ich die Bücher selber. Mit vierzehn, als ich dann mit Grossmutter ins Kino durfte und den Heidi-Film mit Heinrich Gretler sah, war ich überwältigt. Als ich selber meine Wanderjahre machte und diese zum Teil in Schottland verbrachte, glaubten die Leute dort, alle Heidis aus der Schweiz könnten Jodeln und Bergsteigen. Leider wird Heidi zu viel vermarktet und der wahre emotionale Wert zu wenig beachtet. Ich habe in meinem Leben verschiedene Heidis kennen gelernt. Ich weiss nicht, ob am Namen liegt, aber alle haben einen guten Kern und ein grosses Herz.

Heidy Vogt-Bircher, Gränichen

VOLL FREUD UND WONNE

Johanna Spyris Heidi-Bücher kamen 1926 in unsere Familie und sie haben mir viel bedeutet. Immer wenn später das Lied «Die goldne Sonne voll Freud und Wonne» gesungen wurde, musste ich an das Heidi denken, das diese Verse der Grossmutter vorgelesen hatte. Die Illustrationen freuen mich heute noch. Kein

moderner Film würde mir diese liebevoll gezeichneten Bildchen ersetzen. Wer wird wohl die Bücher nach mir noch anschauen?

Els Rosenfelder, Adliswil

SELBER GEISSEN HÜTEN

Ich hatte selber Geissen gehütet und wurde des öfters von Bekannten als Geissenpeter bezeichnet in der Anlehnung an «Heidi». Ein neuer Film ist ja angesagt. Voranzeige und Hinweise lassen befürchten, dass vieles verfremdet, heutigem Geschmack und veränderten Verhältnissen angepasst wird. Der Film könnte dadurch an Urtümlichkeit einbüßen und die ursprünglichen Gegebenheiten nicht mehr so recht zum Ausdruck bringen und dadurch an Wirkung verlieren.

Régina Erni, Lausanne

KLARHEIT DES GLAUBENS

«Heidi» bekam ich zu meinem neunten Geburtstag von meiner Patentante. Immer wieder nehme ich auch jetzt noch mein Heidi hervor, wenn ich Heiteres, Entspannendes lesen möchte, aber auch, wenn ich mich an der kindereinfachen, so tiefen Frömmigkeit in diesem Buch freuen und stärken möchte. Wie wunderschön erklärt die Grossmama darin dem Heidi den Sinn des Betens. Es ist die schlichte Klarheit des Glaubens an Gott, die zu Herzen geht, und die Einfachheit des Lebens, die aus dem Buch spricht und die man sich oft genug zurückwünscht in unsere heutige Zeit.

Imma Oertel, Winterthur

84-JÄHRIGER GEISSEN PETER

Ich sass als Zweitklässler in der Schule in St. Georgen, als es an die Türe klopfte. Eine ergraute Dame kam herein, und die Lehrerin sagte: «Das ist Fräulein Bernet, sie sucht einen Geissenpeter für das Theater.» Fräulein Bernet überguckte die ganze Klasse, kam auf mich zu und erklärte: «Das ist der Geissenpeter. Willst du?» Die Proben waren eine schreckliche Geschichte. Mir wurde ein Text in die Hand gedrückt, etwa fünf oder sechs A4-Blätter mit Schreibmaschinenschrift. Heidi war ein hübsches Mädchen mit blondem, lockigem Haar. Ich bewunderte sie, denn sie konnte ihren Text sehr bald auswendig. Das Heidi I im Stadt-

theater wurde zu einem grossen Erfolg. Ein Jahr darauf holte mich Fräulein Bernet für das Heidi II. Ich hatte ihr gestanden, dass wir zu Hause sechs Geissen hatten. Die Geissen mussten allesamt auf die Bühne. Mein anstrengendster Part war nicht, die Geissen wieder zusammenzubringen, sondern das Zerschlagen von Klaras Rollstuhl. Fräulein Bernet klagte, dass die Reparatur von Aufführung zu Aufführung mehr kostete.

Bruno Stahlberger, Buchs

HEIDI IN PUNKTSCHRIFT

1939 wurde ich als sehbehindertes Kind in der damaligen Blinden- und Taubstummenanstalt Zürich eingeschult. Da die Blindenabteilung wegen zu geringer Schülerzahl 1941 aufgehoben werden sollte, durfte jedes Kind aus der kleinen Blindenschrift-Bibliothek ein Buch mitnehmen. Eine sechs Jahre ältere Schülerin riet mir, das «Heidi» auszuwählen. Es umfasste vier Punktschrift-Bände. Wie meine älteren Geschwister konnte ich mich nun zu Hause hinsetzen und lesen, mit Heidi die Natur geniessen, mich von den Geissen paffen lassen, sie streicheln und mit Heidi an Heimweh leiden, das ich ja selber auch kennen gelernt hatte. Heidi wurde über längere Zeit mein Vorbild.

Helene Rufener, Bern

ZWEITE HEIMAT

Ich bin 1927 in Berlin geboren und aufgewachsen. Zu meinem achten Geburtstag bekam ich von meiner besten Freundin das Heidi-Buch. Da ich selber immer sehr von Heimweh geplagt war, konnte ich so richtig mitfühlen. Sehr beeindruckt war ich auch von den Schilderungen der Bergwelt und dem einfachen Leben dort. Damals ahnte ich noch nicht, dass die Schweiz einmal zu meiner zweiten Heimat werden würde. 1948 folgte ich meinem Mann in die Schweiz und bin sehr glücklich hier.

Helga Iseli, Utigen

Die Zeitlupe hat zum Thema Heidi gegen fünfzig Zuschriften erhalten. Bitte haben Sie Verständnis dafür, dass wir aus Platzgründen eine Auswahl getroffen und längere Briefe auch gekürzt haben. Besten Dank. Die Redaktion